

Ä

# König Friedrich II

und seine Zeit.

(1740 — 1769.)

Nach den gesandtschaftlichen Berichten

im

britischen Museum und Reichsarchive

von

Friedrich von Haumer.

---

Leipzig:

J. A. Brockhaus.

1836.

## V o r w o r t.

---

Man hat sehr oft und laut über die Mangelhaftigkeit und Unwahrheit der Geschichte Klagen erhoben. Zum Theil sind dieselben allerdings begründet und lassen sich (gleichwie vieles menschlich Unvollkommene) nicht vollständig beseitigen; andererseits könnte man sie aber größtentheils abstellen und sich dem Ziele wenigstens nähern, sobald man dem Geschichtschreiber den Zutritt zu allen vorhandenen Quellen in freisinniger Weise eröffnete und nicht eine Geheimnißkrämerei mit dem triebe, dessen Bekanntmachung so unverfänglich, als lehrreich seyn würde.

Daß in unseren Tagen das wahrhaft Weltbestimmende nicht mehr bloßes Hof- und Cabinetsgeheimniß seyn und bleiben kann, daß Kniffe und Ränke, Vorurtheile und Bestechungen, Beischläfer und Beischläferinnen, nicht mehr über Krieg und Frieden, Leben und Richtung der Völker auf die

Dauer entscheiden; — dieß ist ein unleugbarer (hoffentlich nicht bloß rasch vorübergehender) Fortschritt der Zeit. Die Gegenwart legt sich offen der Beurtheilung der Mitwelt dar, und der Geschichtschreiber kann das Wesentlichste davon erfassen, wenngleich der neueste diplomatische Briefwechsel zum Theil verschlossen und versiegelt bleibt. Nicht so hinsichtlich der früheren Zeiten, wo das Kundgemachte mit den wirksameren, geheimen Triebfedern oft im Widerspruche steht und gar mancher Berichtigung bedarf. Selbst für die Zeit König Friedrichs II von Preußen wurden Maaßregeln und Beschlüsse (wenigstens an einigen Höfen) in der so eben bezeichneten, tadelnswerthen Weise herbeigeführt.

Um so größeres Lob und um so aufrichtigeren Dank verdient die englische Regierung, daß sie mir das Reichsarchiv mit seinen Schätzen, nicht bloß für die früheren Zeiten, sondern auch für den Theil des achtzehnten Jahrhunderts eröffnete, auf welchen sich meine Forschungen richteten. Und diese Eröffnung war nicht verbunden mit hundert argwöhnisch beschränkenden, Zeit kostenden und Verdruß erweckenden Vorsichtsmaaßregeln; sondern sie war unbeschränkt, und auch von Seiten der beim Archive angestellten Männer fand ich die bereitwilligste und freundschaftlichste Unterstützung. Es gin-

gen an gesandtschaftlichen Berichten durch meine Hände:

Aus Frankreich 37 Folianten.

— Preußen	85	—	mit Einschluß der Pa-
— Oesterreich	60	—	piere des Gesandten
— Rußland	75	—	Mitchell.
— Sachsen	3	—	
— Holland	16	—	
— Schweden	15	—	

Königliche Briefe 1 —

In Summa 292 Folianten.

Zusicherungen ähnlicher Begünstigung habe ich von Paris empfangen; wenn anders meine Verhältnisse nur erlauben wollten, davon Gebrauch zu machen. In der Heimath gelten die vorwärts, und die rückwärts gefehrten Propheten (die Historiker) gleich wenig; — mindestens sind wir in Deutschland leider noch nicht bei der in London und Paris anerkannten preiswürdigen Theorie und Praxis hinsichtlich der Benützung geschichtlicher Quellen angelangt.

Unter diesen Verhältnissen konnte ich kein vielseitiges, kritisch vergleichendes Werk über die Zeit Friedrichs II zu Stande bringen; sondern mußte mich darauf beschränken, aus obigen Folianten das Wichtigste und Lehrreichste auszuziehen, und in übersichtliche Verbindung zu bringen. König Fried-

rich II bildet den Mittelpunkt des Ganzen; gleichwie er, spiegelt sich aber auch seine Zeit in jenen Quellen ab, wodurch der Titel dieses Buches, wo nicht gerechtfertigt, doch entschuldigt wird.

Nach manchem Zweifel, wie die Materialien zu ordnen und zu verarbeiten wären, schien es mir zuletzt am Gerathensten, die ursprüngliche Form der Berichte im Wesentlichen beizubehalten, damit der englische Standpunkt und die englische Betrachtungsweise so wenig als möglich verschoben und getrübt werden. Um eine zu große Zerstückelung der, aus so verschiedenen Ländern herrührenden Berichte zu vermeiden, mußte ich bisweilen manche (jedoch mit genauer Bezeichnung der Zeit) unter einer Hauptnummer zusammenfassen. Auch konnte ich mir nicht versagen, an einigen Stellen Zusätze und erläuternde Betrachtungen beizufügen. Eine umständliche Einleitung über die Lage Europas zur Zeit der Thronbesteigung Friedrichs II hielt ich dagegen für überflüssig; weil jeder Freund der Geschichte hierüber genügend unterrichtet ist, oder in den Werken des Königs nachlesen kann, wie dieser jenen Zeitpunkt und seine Stellung betrachtete.

Berlin, 1836.

---